

# Einleitung

Die Geschichte des frühen Kinos in Deutschland ist noch immer unzureichend erschlossen. Insbesondere fehlen Studien, die nicht nur über Filmprogramme und Genres, sondern auch über soziale Zusammensetzung und Rezeptionsweisen des Kinopublikums vor dem Ersten Weltkrieg Auskunft geben. Dabei war der Film schon vor 1914 zu einem der zentralen Massenmedien der entstehenden Konsumgesellschaft geworden: 1911 gab es im Deutschen Reich bereits über 2000 ortsfeste Kinematographentheater (Birett 1994, 74). Vor den bewegten Bildern versammelte sich ein stetig wachsendes Publikum, so dass das frühe Kino mit Recht als paradigmatischer »Ort der Moderne« und wichtiger gesellschaftlicher Erfahrungsraum gelten kann (Morat 2005). Doch wer besuchte damals die Kinos? Welche Erfahrungen machten die Kinobesucherinnen und -besucher? Welche Filme sahen sie sich an und welche Art von sozialem Ereignis war ihr Kinobesuch? Und schließlich: welche klassen- und milieuspezifischen Unterschiede lassen sich hier feststellen?

Die verschiedenen Texte dieses Bandes liefern – zumindest für ein begrenztes Gebiet – einige Antworten auf diese Fragen. Sie vermitteln einen Einblick in die Geschichte des frühen Kinos im Berliner Osten als einer klassischen Arbeitergegend der deutschen Hauptstadt. Sie bieten eine dokumentarische Bestandsaufnahme der dortigen ortsfesten Filmtheater vor 1914 und berichten über das damalige kinematographische Angebot zwischen Frankfurter Allee und Schlesischem Bahnhof. Vor allem aber stellen sie das frühe deutsche Kino als ein komplexes Handlungsfeld vor, auf dem sich verschiedene Akteure – Produzenten, Distributoren, Kinobesitzer, Zuschauer, Filmkritiker, Jugendschützer und Sittenwächter – bewegten und begegneten. Damit wird ein kultur- und alltagsgeschichtlicher sowie kultursoziologischer Blick auf die Kinolandschaft des Berliner Ostens geworfen. Im Zentrum des Buches steht eine Reihe einzigartiger Quellentexte, die aus den Archivbeständen der »Sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost« (SAG) stammen und die hier erstmals im Druck zugänglich gemacht sowie ausführlich erläutert werden. Die Mitarbeiter dieser 1911 gegründeten sozialreformerischen Initiative – Pastoren, Akademiker, Studenten – waren in das »dunkle Berlin« am Schlesischen Bahnhof gezogen, um die dortige Arbeiterbevölkerung kennen zu lernen und soziale Arbeit zu leisten. Im Rahmen ihrer freien